Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde im Waadtländer Jura, 6./7. Juni 1970

Autor(en): **Escher, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **60 (1970)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Escher

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde im Waadtländer Jura, 6./7. Juni 1970

Post festum! Nach dem Feste! möchte man dem diesjährigen Bericht über die Jahresversammlung am liebsten voranstellen, wenn ein solcher Titel nicht allzu journalistisch und allzu wenig dem volkstümlich-volkskundlichen Ton unseres Korrespondenzblattes angemessen wäre. Und trotzdem: es war eine festlich schöne Tagung ohne das Gewicht von Vorträgen und Diskussionen. Solcherlei Gewichtiges wurde letztes Jahr in Lenzburg geboten und soll nächstes Jahr in Bern, zu Beginn des Monats September, wiederholt werden, wenn unsere Gesellschaft ihren 75. Jahrestag feiert. Das soll Anlaß sein zu einem Symposion über das Thema «Kontinuität–Diskontinuität in der Sicht von Nachbarwissenschaften» und damit zeigen, daß auch unsere Volkskunde im symposionalen Talar auf hohem Kothurn einherzuschreiten vermag. Kein Wort gegen wissenschaftliche Tagungen, kein Wort aber auch gegen Feste! Was die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde wirklich geleistet, welche Pläne sie weitergeführt und welche Arbeiten sie unter den Händen hat, das mag ein jeder im Jahresbericht oben S. 34ff. nachlesen. Alles das noch einmal nachzuzeichnen, das ist nicht Sache dieses Berichts. Und nun zur Sache selbst! Über 100 Teilnehmer, eine stattliche Zahl, ließen sich an diesen beiden schönen Junitagen einführen in Geist und Wesen einer Landschaft, die wohl den meisten von uns nur von ferne bekannt war. Eine solche Einführung, die den Blick des einzelnen auf die mannigfaltigen Besonderheiten einer Landschaft lenkt, ist Volkskunde im besten Sinne, Volkskunde ohne Verbrämung, gemeinverständlich und für jeden faßbar. In Yverdon, wo der Erweiterte Vorstand unter unserem Präsidenten, Professor Dr. H. Trümpy, einen Rückblick und einen Ausblick auf die Tätigkeit der Gesellschaft getan hatte, nahm die Jahresversammlung ihren Anfang. Sie war dieses Mal in überaus verdankenswerter Art und Weise durch die Herren Dr. P. Hugger und J. Tagini aufs trefflichste vorbereitet worden. Schon die Fahrt dem Jurafuß entgegen, nach Baulmes, war ein Genuß. Bei der Führung durch das Dorf erstand unter der kundigen Leitung von Herrn Dr. P. Hugger und Herrn C. Mabille ein Bild, wie es sich vor 100 Jahren präsentiert haben mochte. Von der ehemaligen berühmten Tuchfabrikation war die Rede, von längst verschwundenen Handwerken, die vom einst regen Durchgangsverkehr profitierten. Calvinistisch-reformierter Geist wurde in der zum Predigtsaal umgestalteten, aus vorreformatorischer Zeit stammenden Kirche spürbar. Selbst die Pensionsidylle fehlte im Dorfe nicht, wo früher Töchter aus gutem Hause in tadellosem Benehmen unterrichtet und auf die Hausfrauenaufgaben vorbereitet wurden. Gegen Abend dann führte uns das Züglein

Vor einer Alphütte auf französischem Boden Photo Dr. H. Maurer

in steilen Kehren nach Ste-Croix. Hier oben auf der kargen Jurahöhe kam uns im gepflegt gastlichen Grand-Hôtel des Rasses ein Hauch des Fin de siècle entgegen: die einst als vornehm angesehene Hotelwelt, wie sie sich aus Plüschfauteuil und Table d'hôte, Topfpalmen und Kristallleuchtern, gußeisernen Karyatiden und Laubsägegotik unnachahmlich zusammensetzt. Das moderne Hallenschwimmbad und die Sauna (Labsal für die bis spät nachts sitzenden Volkskundler) wirkten wie Fremdkörper. Reichlich fließender Ehrenwein des waadtländischen Staatsrates, der sich solchergestalt symbolisch vertreten ließ, bildete den Auftakt zum festlichen Nachtessen, das vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Herrn Tagini, überlegen geleitet und mit einem kräftigen Ehrenkaffee der Gemeinde Ste-Croix beendet wurde. Anschließend gingen dann etwas spät zwei von Herrn Y. Yersin aufgenommene Filme über die Leinwand. Sie zeigten zwei Teilaspekte der Vacherinkäserei: die Gewinnung der zum Formen der Käsemasse gebräuchlichen Tannenrinde und die Herstellung der langen, zum Verpacken der fertigen Käslein verwendeten Holzstreifen. Besonders der erste Film machte eine gewisse Zwiespältigkeit deutlich. Er mag vom ästhetischen Standpunkt aus wohl zu befriedigen, ist aber dem auch für die Volkskunde wesentlichen Prinzip von Wort und Sache zu wenig verhaftet. Dem zweiten Film darf man nachrühmen, daß er die ganze Ambiance des Handwerkers einzufangen versteht, wie dieser ältere Mann mit listigen Handgriffen sehr individuell ausgebaute Maschinen bedient, Maschinen, die weniger durch ihre Betriebssicherheit als durch ihre Originalität bestechen. Ähnlich in ihrem Gehaben, ähnlich in ihrer Freude am Pröbeln und Erfinden müssen die Vorväter der Uhrenindustrie gewesen sein.

In der Mitgliederversammlung wurden am Sonntagmorgen die statutarischen Geschäfte rasch erledigt. Eine kurze Carfahrt führte uns dann nach L'Auberson ins Musikautomatenmuseum, das man am liebsten in Anlehnung an eine Stelle im Grünen Heinrich das Haus mit den «glänzenden und singenden Geistern» nennen möchte. Le Musée Baud (vgl. dazu oben S. 40ff.) faszinierte uns alle mit seinen ausgeklügelten Wunderwerken, den quinkelierenden Vögeln und Pendulen, den schnurrenden Leierkästen, den rührend klingenden Zionsharfen und Kirchweihorgeln, den klimpernden elektrischen Klavieren und den heiter gestimmten, mit Zimbeln, Geigen und Triangeln bestückten automatischen Orchesterwerken, deren riesiges Repertoire vom Händelschen Largo bis zum Deutschmeister-Regimentsmarsch reicht. Nur ungern verließen wir dieses Zauberreich, in dem viele Tagungsteilnehmer als Andenken wenigstens ein Musikdöschen erstanden hatten. Auf der Fahrt durch den nunmehr rauher werdenden Jura, ein herrliches schweizerisch-französisches Grenzgebiet, verstand es Dr. Hugger, uns Einblicke in die spezifischen Probleme der jurassischen Alpwirtschaft zu geben. Da viel schweizerisches Vieh jenseits der Grenze gesömmert wird – 1969 waren es rund 9000 Haupt – bedarf es besonderer Vereinbarungen. Festlich ist wie in anderen hirtenbäuerlichen Regionen der Alpaufzug. Die schwer dröhnenden Kuhglocken dominieren, auf den Wagen werden die Alpgerätschaften blitzsauber zur Schau gestellt. Das früher übliche Standeskleid, le gilet du fruitier, ist zwar verschwunden, dafür wird selbstbewußt ein bernischer Kühermutz oder die typische Greyerzerjacke getragen. Allerdings sind heute die langen Anmarschwege verpönt, weshalb das Vieh auf den beschwerlichsten Strecken im Camion transportiert wird, um dann allerdings das letzte Wegstück im gewohnten Alpaufzug zurückzulegen.

Ein munterer Mittagshalt in Le Brassus war die zweitletzte Station unserer Fahrt. Nur kurze Zeit war uns dann noch in Romainmôtier vergönnt, wo wir die durch eine Konzertveranstaltung beanspruchte Kirche, ein wahres Juwel, leider nur von außen bewundern konnten. Ein kleines Gewitter rollte über das allmählich sommerlich werdende Land dahin, als wir wieder in Yverdon eintrafen.